

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustrirten Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 104.

Dienstag, 7. September 1897.

33. Jahrgang

Württemberg.

— Auf Anregung des Oberbürgermeisters Kümelin in Stuttgart haben von 26 deutschen Städten mit mehr als 80 000 Einwohnern 24 bestimmt zugesagt, daß ihre Stadiverwaltung sich gemeinschaftlich an der im Jahre 1900 in Paris stattfindenden Weltausstellung beteiligen werden. Infolge dieser Zusagen findet am 12. Sept. in Karlsruhe unter dem Vorsitz des Stuttgarter Oberbürgermeisters in dieser Angelegenheit die 1. Konferenz statt. Es soll in erster Linie über Umfang und Art der Beteiligung der einzelnen Städte beraten und dann ein ständiger Ausschuss gewählt werden, der die nötigen Vorbereitungen für das Unternehmen treffen soll.

Stuttgart, 4. Sept. Die Königin hat Verchtesgaden gestern verlassen, um sich auf einige Wochen nach Ratiboritz in Böhmen zu begeben. In Wels stattete sie dem Prinzen und der Prinzessin Albrecht zu Schaumburg-Lippe einen Besuch ab.

Calw. Mittwoch früh entgleiste der von hier 4.36 Uhr abgehende Zug mit dem Gefangenentransport im Tunnel. Ein Schaden wurde, da der Zug noch nicht in vollem Gange war, nicht angerichtet.

— In letzter Zeit haben die Methodisten in unserer Gegend eine erfolgreiche Thätigkeit entwickelt. In einem einzigen Orte sind kürzlich nicht weniger als vierundzwanzig Personen aus der Kirche getreten, um sich der Methodistengemeinde anzuschließen. Diese auffallende Erscheinung wird hier viel besprochen.

Freudenstadt, 1. Septbr. Letzten Montag hielten hier die Uhrmacher von Altensteig, Calw, Calmbach, Freudenstadt, Nagold, Neuenbürg, Herrenberg, Wildbad und Wildberg ihren 5. Verbandstag ab. Den geschäftlichen Verhandlungen, welche längere Zeit in Anspruch nahmen, schloß sich im Gasthof zur „Sonne“ ein Mittagessen an, dem später ein gemeinsamer Spaziergang durch die Stadt und Tags darauf ein Ausflug auf den Kniebis folgten. Der nächste Verbandstag findet in Herrenberg statt.

Giengen a. Br., 3. Sept. Durch ein furchtbares Unwetter wurde gestern nachmittag das untere Brenzthal, sowie das Donauthal heimgesucht. Gegen 3 Uhr zogen von Südwesten und Nordwest zugleich schwere Gewitterwolken herauf und fortwährendes unheimliches

Donnerrollen ließ Schlimmes befürchten. Um 4 Uhr entlud sich das Gewitter. Während die hiesige Markung mit äußerst heftigen Regengüssen noch gnädig davonkam, ging über die Markungen von Brenz und Sonthheim, sowie die bayerischen Markungen ein Wolkenbruch nieder, wie sich eines solchen die ältesten Leute kaum erinnern können. Sämtliche Straßen und Wege wurden überschwemmt. In Gundelfingen artete der furchtbare Sturm zu einem Orkan aus. Zahlreiche Obstbäume wurden entwurzelt und geknickt, zahlreiche mit Lehm beladene Wagen umgeworfen. Der Hagel fiel dort in der Größe von Ballnüssen. Ein entsetzliches Unglück richtete der Orkan in Lauingen an. In der Feller'schen Tuchfabrik stürzte das Kamin ein, 4 Arbeiter wurden verschüttet und aus den Trümmern hervorgezogen.

Mundschau.

Pforzheim, 4. Sept. Der „Verband selbstständiger Kaufleute und Gewerbetreibender“, hat im Laufe der Woche eine Liste zirkuliren lassen, Zwecks freiwilligem Ladenschluß um 1/2 9 Uhr. Bis gestern Morgen verpflichteten sich 136 Ladeninhaber durch Unterschrift, ihre Läden vom 10. September an, spätestens um 8 1/2 Uhr zu schließen, mit Ausnahme der Samstage, der Charwoche, und des ganzen Dezembers.

Pforzheim, 4. Sept. Aufsehen erregte am Sonntag Abend in der zehnten Stunde das Herausziehen einer Frauensperson aus dem Kanal am Lindenplatz. Wie sich ergab, war die aus dem Wasser Gezogene eine Kellnerin. Dieselbe hatte Nachmittags mit einigen „Herren“ eine Chaisenpartie unternommen und war nach ihrer Rückfahrt in den Kanal gesprungen, jedenfalls in selbstmörderischer Absicht. Da sie sich im Wasser eines Besseren besonnen, schrie sie aus voller Kehle, so daß die Passanten des Lindenplatzes und der Auerbrücke aufmerksam wurden und sie dem nassen Element wieder entriffen.

Baden-Baden, 1. Sept. Gerüchweise verlautet, der „N. Bad. Ztg.“ zufolge, der glückliche Gewinner des großen Preises von Baden, Fürst Max Egon von Fürstenberg, habe die Hälfte seines Gewinnes (32 000 Mark), zu gleichen Theilen den Hagelbeschädigten des Bezirks Eppingen, sowie den Ueberschwemmten Sachsens und Schlesiens zugewiesen.

Gernsbach, 3. Septbr. Die „Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft, Installationsbureau Straßburg“, ist mit der Ausführung der elektrischen Zentralstation Gernsbach mit etwa 2000 Glühlampen beauftragt worden.

Karlsruhe, 4. Sept. Falsche Zehnmarkstücke sind in einzelnen Städten wieder im Verkehr aufgetaucht. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1875, sowie das Bildnis Kaiser Wilhelms I. Sie scheinen durch Gipsabdruck von echten Stücken hergestellt zu sein, wobei jedoch ein Fehler in der rechten Adlerklaue mit unterlaufen ist. Die Falsifikate sind aus einer Bleimischung hergestellt und ganz schwach verguldet. Der Klang der Stücke unterscheidet sich wesentlich von dem der echten, er ist dumpf und daher das beste Erkennungsmittel der Falsifikate.

München, 4. Sept. Gestern wurde eine aus 3 Personen bestehende Falschmünzerbande aufgehoben, die seit 3 Monaten falsche Zwei- und Einmark-, sowie Fünzig-, Zwanzig- und Zehnspfennigstücke anfertigte u. verausgabte. Außer falschem Geld wurden noch gefunden Gipsmodelle und eine Menge sonstiger zur Anfertigung von Falsifikaten geeignetes Material.

München, 3. Sept. Infolge Genusses selbstgepflückter Schwämme ist vorgestern die Frau des Münchener Kunstmalers Stigelmayr in dem Vorort Perlach gestorben, während ihr Gatte noch hoffnungslos darnieder liegt.

Homburg v. d. Höhe, 3. Sept. Um 5 Uhr trafen der König und die Königin von Italien nebst großem Gefolge mittelst Sonderzugs auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo sich der Kaiser und die Kaiserin, Prinz Albrecht von Preußen, der Herzog von Cambridge und das große Gefolge des Kaisers zum Empfang eingefunden hatten. — Zu den großen Kaisermanövern sind ferner eingetroffen der König von Sachsen und der König von Württemberg.

Düsseldorf, 3. Sept. Ein neues Schießpulver wurde hier am Freitag auf dem Scheibenstande des Waffenhändlers W. Hamacher einem größeren Kreise von Fachleuten und Jägern vorgeführt. Unter den Interessenten befand sich auch der erste Leiter der Krupp'schen Werke. Dieses neue „Schießpulver“, das unter dem Namen „Spiralit“ in den Handel kommt, schießt, wenn es in der Patrone

lagert, einem Streifen gelbbraunen, zur Spirale gebundenen Löschpapiers ähnlich. Daher auch der Name „Spiralit.“ Seine Vorzüge vor dem rauchschwachen und dem gewöhnlichen Schießpulver sollen sein: absolute Rauchlosigkeit, schwacher Knall, größere Durchschlagkraft, geringer Rückschlag und Atmosphärendruck, kaum bemerkbare unschädliche Rückstände im Rohr, Unentzündbarkeit durch Stoß, Schlag oder Reibung. In den nächsten Tagen sollen weitere Schießversuche unternommen werden.

Berlin, 4. Sept. Ueber die Einführung der Kartenbriefe teilt die Verkehrszeitung mit, deren Innenseite würde dreimal so viel Raum für schriftliche Mitteilungen haben, wie gewöhnliche Postkarten. Die Reichsdruckerei habe die Herstellung bereits begonnen. Bis zur Fertigstellung eines für den ersten Bedarf des gesamten Reichspostgebietes ausreichenden Bestandes und bis zur Ausgabe dürften lt. „Frff. Ztg.“ noch einige Wochen vergehen.

Berlin, 2. Sept. Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge ist die Leiche des Lieutenants zur See v. Hahnke vollständig gefunden worden. Der Kaiser befahl die Absendung eines Avisos nach Odde, um die Leiche zu holen.

Der Verband der Gastwirte Nordböhmens, der 1600 Mitglieder zählt, beschloß den Boykott des Pilsener bürgerlichen Brauhauses.

Paris, 1. Sept. Der „Matin“ und andere Journale tadeln die antideutschen und antienglischen Manifestationen auf dem Opernplatze und Montmartre. Zehn Teilnehmer verbrachten die Nacht im Polizeidepot. Die Polizei war vorbereitet, bei dem Elysee, sowie der deutschen und englischen Botschaft, Ansammlungen zu verhindern. Kaum hatte die Kolonne das „Grand Hotel“ passiert, brachen aus der Rue Anjou 60 kräftige Polizisten hervor, die mit zwei energischen Flankenstößen die Kolonne sprengten.

Sitten (Wallis), 2. Sept. Bei einer Besteigung des Mont Pleureur durch eine Gesellschaft von 8 Personen wurde die erste Gruppe, bestehend aus dem Pfarrer Gonin von Sitten und dreien seiner Pensionäre, von einer Lawine erfasst und in die Tiefe gerissen. Alle vier Personen waren todt. Die aus dem Führer und 3 jungen Schweden bestehende zweite Gruppe entging der Katastrophe.

Unterhaltendes.

Sein Kind.

Von Reinhold Herrmann.
(Nachdruck verboten.)

Zum Oktoberfest war er in München. Die Stadt war ihm lieb wie hundert andere, durch die er gekommen, aber hier pflegte er sich vorzubereiten für das ewig brausende Menschenmeer im Binnenlande, vor das sich München wie eine Düne hinlagert. Hier fällt die letzte Welle von Dir ab und neht die erste gierige Woge Deinen Fuß, denn im weiten stillen Alpenfrieden folgt Dir nichts, als die paar Tropfen, mit denen Du Dir die Gemeinschaft mit der Urkraft des Lebens wahren willst. Das Meer tritt zurück, um Dich erst wieder aufzunehmen, wenn Du der Ruhe müde bist.

Meigrau ist der Himmel zu dem Fest und sieht trübselig und fast drein, wie das Volk sich in den Straßen drängt und schiebt. Den Künstler fröstelt's für die vielen, vielen Menschen in dem bunten leichten Festgewand; er zieht den Lodenrock fester um sich zusammen und läßt sich mitziehen und streben nach der Budenstadt auf der Wiese, wo das Vergnügen seine zahllosen Stätten aufgethan hat.

Schon von weitem empfing ihn das chaotische Getöse des bunten Durcheinander eines Volksfestes — das Brüllen wilder Tiere, die fragwürdige Blechmusik an den Eingängen der Gaullerbuden, das Geleier Tuzender von Drehorgeln, verbunden mit dem marktschreierischen Geköhnen der Ausrufer. Dann überschritt er die Rennbahn und wurde von der Menge, der er bisher fast ohne eigenes Mitthun gefolgt war und die nun in Gruppen auseinanderging, abseits ausgelöst. Er ging lächelnd weiter. Die guten dummen Menschen! Woran sie sich nicht satt sehen konnten, ergözte ihn nicht einmal; er empfand es peinlich, daß so viele namenlose Existenzen in einer noch namenloseren Beschäftigung volle Befriedigung fanden. Er tauchte weiter in das tausendstimmige Konzert dieses Hexensabaths hinein und bemühte sich, diese Gedanken und Empfindungen loszuwerden, die ohnedies nichts mit der gutlebigen Stadt München gemein hatten, um zu der harmlosen Anschauung der umfänglichen Naturkinder zu gelangen.

Eine breite Fläche des Festplatzes nahm ein Geister- und Zaubertheater ein, vor dem er schließlich stehen blieb, diesen Versuch recht gründlich zu machen. Eine Treppe führte zu dem erhöhten Eintrittsraum, den eine grobgezimmerte Ballustrade von der gaffenden Menge trennte. Ein üppiges Weib mit gemeinen Zügen handhabte in der phantastischen Tracht der Märchenprinzen eifrig den Schlegel einer großen Pauke, deren lärmender Lantam das ohrenzerreißende Kreischen der gemieteten Blechmusik über-tönte. Und zu diesen Klängen tanzte ein junges, kaum 17jähriges Mädchen im Gewande einer maurischen Prinzessin mit dem üblichen Messingreif in dem fliegenden Haar unermüdetlich auf einem Bein, während ein Clown allerlei tolleren Blödsinn trieb.

Der Professor wollte sich angewidert abwenden, verschiedene Male schickte er sich an, seinen Weg fortzusetzen; doch immer wieder hielt ihn ein letzter Blick auf das kalte, nicht unschöne, von aller Jugend nur merkwürdig verlassene Antlitz des Mädchens zurück. Hier fühlte er, prägte sich eine Geschichte aus, die des Anhörens wohl wert war.

Der Gedanke zu einem neuen Bilde durchflog ihn, das diese zum Gegenstand hatte und kurz entschlossen zog er die Geldbörse, sich die Gelegenheit zum weiteren Studium sich nicht entgehen zu lassen.

Ein Mädchen mit den Trümmern ehemaliger Schönheit in den Zügen geleitete ihn zu einer Art Ehrenplatz im Vordergrund des Theaters und blieb bei ihm stehen, als müsse es so sein — ihre Gegenwart eine besondere Aufmerksamkeit gegen den vornehmen Besucher. Der Professor wandte sich an sie: „Woher kommt Ihre Gesellschaft?“

„Von ***.“ Sie nannte eine norddeutsche größere Stadt.

„Zu Hause? Wer von uns ein „Zuhause“ hätte. Doch gebürtig bin ich von da.“

Der Künstler blickte auf. Ihr Gesicht hatte jetzt einen finsternen harten Ausdruck bekommen, wie wenn ihr diese Erinnerung nicht gerade lieb wäre. Schon ihre Weise, zu sprechen, hatte eine andere Gewohnheit des Daseins angedeutet und ein Denken, das nicht an der Oberfläche lag. Wie kam sie unter die Bande?

Der Professor erhielt keine Antwort auf seine Frage. „Das sind Geschichten, die man nicht gern erzählt — die mit den Tagen begraben sind, denen man mit dem Eintritt in das hier — sie machte eine wegwerfende Bewegung mit den entblößten Armen über den Raum hin — den Rücken lehrte. Sehen Sie, dort draußen steht ein junges Geschöpf, das für ihr ganzes Leben verloren ist. Sie hat nie eine Jugend gehabt und wird keine mehr haben, ihr Dasein gehört dem Gauklertum an, denn ihre Mutter gebietet hier.“

Der Künstler fühlte sich seltsam hingezogen, das Mädchengesicht erhielt ein eigentümliches Relief durch die Art, wie es sich gab.

„Und der Vater?“ fragte er, weniger aus Neugier, als mechanisch, nur um sie weiter sprechen zu hören.

„Der lebt lange von ihr getrennt, irgendwo in der Welt als ein großer und wohl auch begüterter Maler und hat sein Kind kaum gekannt.“

„Woher wissen Sie das?“

Des Künstlers Antlitz drückte plötzlich eine tödliche Spannung aus, als sehe er etwas Furchterliches vor sich heraufsteigen.

Höher und höher schwillt die Flut der Neugierigen vor dem Geister- und Zaubertheater, je weiter die Nachmittagsstunde vorrückt. Keiner beachtet den Fremden, der mit tief in die Stirn gezogenem Hute an dem äußersten Rande des weiten Halbkreises sich hält, wie die Sonne, ehe sie scheidet, noch einen Augenblick am Horizonte verweilt. Dort oben tanzt ja sein Kind vor der gaffenden Menge und er fühlt nichts als den Mut, ihm etwas zu sein, wozu es zu spät.

Ein Kampf ohne Sieg.

Lokales.

Wildbad, 6. Sept. Das Missionsfest, das gestern nachmittag in unserer evangelischen Kirche gehalten wurde, nahm einen durchaus ansprechenden Verlauf. Es hatte sich eine stattliche Anzahl Zuhörer aus unserer Stadt und dem Bezirk eingefunden. Doch wäre bei der hohen Bedeutung der Mission für das Reich Gottes und bei den unleugbar großen Erfolgen, die die Missionsarbeit nicht nur nach einer Seite hin gerade in unserer Zeit aufzuweisen hat, eine noch regere Beteiligung zu wünschen gewesen. Nach der Begrüßung der Gemeinde und dem Eingangsgebet des Stadtpfarrers suchte Pfarrer Sautter aus Gräfenhausen die wohldurchdachte, inhaltsreiche Festpredigt über Col. 3, 3 und 4 mit dem Thema, wie das verborgene innere Leben das Schönste ist, was die Mission hat und was wir von ihr erlernen können. Der Redner trat den mancherlei Aeußer-

lichkeiten und der Neigung zur Veräußerlichung auch der Arbeit im Reiche Gottes entgegen und betonte, wie nur das, was in der Kraft Gottes geschehe, Wort und Bestand habe. Die schwersten Kämpfe werden im Verborgenen gekämpft, die schönsten Siege im Verborgenen errungen. Nur wo das verborgene Leben in Christo ist, ist das Reich Gottes; nur wo der Geist Christi ist, da sind wahre Christen.“ — Nun betrat Dr. med. Liebendörfer, seit 20 Jahren Missionsarzt in Calicut, die Kanzel, um über die ärztliche Mission zu reden. Er verstand es, in gedrängter Kürze die Bedeutung gerade dieser Mission, auf die in neuerer Zeit großes Gewicht gelegt wird, ins rechte Licht zu setzen, im Anschluß an Luc. 10, 9. Hier tritt den Heiden die christliche Religion als die Religion werththätiger Liebe entgegen. An dieser fehlt es dem Heidentum völlig. Der Hindu hat Spitaler für Hunde, Affen, Kühe, aber nicht für Menschen. Der Kranke ist nicht Gegenstand des Mitleids, sondern des Abscheus, weil die Ursache seiner Krankheit in der Einwohnung eines bösen Dämons gesucht wird. Dem tritt der Missionsarzt mit seinen ärztlichen Kenntnissen und mit der damit verbundenen Predigt des Evangeliums entgegen. Dabei hat er Zutritt in Kreise, die dem nur predigenden Missionar verschlossen sind, besonders auch zu den Frauen. Gelegenheit, seine Thätigkeit auszuüben, hat er mehr als genug. Das heiße Klima Indiens verursacht eine Reihe Krankheiten, die man bei uns nicht kennt oder die nur sehr selten vorkommen: Cholera, Aussatz, gewisse Fieberarten. An Schlangenbissen sterben in Indien jährlich gegen 50 000 Menschen. Der Redner ließ uns dann noch einen Einblick thun in ein von ihm geleitetes, überaus zahlreich in Anspruch genommenes Spital und schloß mit der Bitte, dieser Seite der Missionsarbeit lebhafteste Theilnahme entgegenzubringen, eine Bitte, die gewiß nicht vergebens ausgesprochen wurde. — In dem nun folgenden Rechenschaftsbericht konnte Vikar Böhlinger die erfreuliche Mitteilung machen, daß in unserem Bezirk im letzten Jahre zwischen 3 und 4000 M. für die Mission eingegangen sind. Zu dieser Summe haben sämtliche Bezirksorte ihren theils größeren, theils kleineren Beitrag geliefert; am meisten, über 2000 M., brachte die sog. Halbbahnenkollekte ein. — Als letzter Redner sprach Missionar Flad aus China in längerer Rede im Anschluß an Psalm 72, 11. Die Erfüllung dieses

Worts steht zwar noch in weiter Ferne, aber der Anfang der Erfüllung ist doch deutlich erkennbar, wie anderwärts, so auch in China. In den 18 Provinzen des gewaltigen chinesischen Reichs mit seinen ca. 300 Millionen Bewohnern war vor 90 Jahren nicht ein einziger evang. Missionar, jetzt 900—1000, kein einziger evangelischer Christ, jetzt 100 000, nicht 1 Exemplar der hl. Schrift, jetzt ist die durch Dr. Morrison übersezte Bibel weit verbreitet und zwar in 10 verschiedenen Dialekten. 500 Kolporteurs der englischen Bibelgesellschaft durchziehen das chinesische Reich. Neben den Missionaren wirken mehrere 1000 eingeborene Katechisten, 200 Missionsärzte, worunter allerdings nur 2 Deutsche. Nun schilderte der Redner die vielen und großen Schwierigkeiten, die der Missionsarbeit in China im Wege stehen, in anschaulicher Weise. Er verweilte besonders bei der Schwierigkeit, die das Erlernen der chinesischen Schrift mit ihren 44 000 Zeichen, jedes ein Wort bedeutend, schon für den Chinesen, mehr noch für den Ausländer hat. Ein chinesisches Sprichwort lautet: „In 66 Jahren lernt man nicht aus.“ Von Schulen, zumal für Mädchen, weiß man nichts. Wer sein Kind unterrichten lassen will, hat selbst dafür zu sorgen. Die Regierung kümmert sich nichts darum usw. Trotz alledem aber nimmt das Werk der Mission auch in China seinen Fortgang und das vorangestellte Psalmwort wird in Erfüllung gehen. Mit Gebet u. Gesang schloß die Feier, von der wir hoffen, daß sie bei manchen neues Interesse für die Mission und neue Liebe zur Mission geweckt hat.

Vermischtes.

— Die Erholung eines Krösus. Aus Zermatt (Schweiz, Kanton Wallis) wird über den amerikanischen Krösus Vanderbilt, der dort mit seinen Söhnen einen längeren Aufenthalt gemacht hat, geschrieben: Vanderbilt, eine schwächliche, hagere Gestalt, dem Typus des englischen Pastors ähnelnd mit einem melancholischen Zug auf dem blassen Gesicht, ist auf der rechten Seite teilweise gelähmt und reist daher in Begleitung eines Leibarztes. In seinem Auftreten zeigt der vielumworbene Dollarkönig eine fast ängstliche Bescheidenheit und Schlichtheit, seine Söhne sind muntere Leute von einer für amerikanische Millionärsöhne ungewöhnlichen Frische; sie tummelten sich in der Gegend gehörig umher und machten tägliche Ausflüge, während der kränkelnde Vater in

Zermatt der beschaulichen Ruhe pflog, und ließen sich Abends in der Bierhalle des Hotels in die Geheimnisse des deutschen Viercommants einweihen. Vanderbilt äußerte sich über seinen dortigen Aufenthalt sehr befriedigt. Sein Erholungsaufenthalt wurde nur etwas beeinträchtigt durch eine Anzahl von Bettelbriefen, die fast täglich, oft in ganzen Stößen, eintrafen und die unglaublichsten Zumuthungen an ihn stellten. Vanderbilt ließ sich sämtliche Briefe vorlegen, die deutsch abgefaßten mußten für ihn vorher schriftlich in's Englische übersetzt werden. Die Prüfung dieser Schreiben nahm oft mehrere Stunden in Anspruch, die meisten Briefe wanderten nach der Lesung in's Feuer, und nur eine kleine Zahl behielt Vanderbilt zurück, um Erkundigungen über die Bittsteller einzuziehen. Solche Bittgesuche verfohlen als unvermeidliche Beigabe den Mann überall hin auf seinen Reisen, aber so zahlreich wie in der Schweiz stellten sie sich noch nirgends ein, und mit Beschämung mußte konstatiert werden, daß fast sämtliche Kantone in diesen Briefen vertreten waren. Eine in ordentlichen Vermögensverhältnissen stehende Frau in Zürich hat u. A. Vanderbilt, ihr eine auf dem Hause lastende Hypothek zu tilgen und dergleichen mehr; nur zum kleinsten Teil waren es wirklich Bedürftige, die sich an ihn wandten. Man kann sich denken, daß ein Mann, der sich täglich mit den unwürdigsten Zudringlichkeiten abzugeben hat, schließlich bei einer tiefen Menschenverachtung anlangen muß.

— Zu welcher faulen Wägen die Nordpolfahrt Andrees Veranlassung giebt, zeigt folgende Brieftaubenpost, welche eine von Herrn H. Grabbe in Meldorf empfangene Taube überbrachte. Bei der Taube fand sich nämlich ein Zettel mit folgenden welterschütternden Nachrichten: „Nordpol, 80° — Erdachse — Nun sind wir hier! — Gestern sehr bethrant gewesen! — Heute Hundsjammer, Katzen giebt's hier nicht — 125° unter 0. — Furchtbares Gerassel der Erdachse! — Sonst geht's gut! Prost Leberthran!! Andreen.“ Gezeichnet ist die Taube „W. W. W. Kütrin, 13. Juni 1897.“

— Die Rache der Wagner! Vor Kurzem schlugen in Emmendingen die Bäckermeister mit den Brotpreisen auf. In der Sonntags-Nummer des „Hochberger-Boten“ war im Inseratenteil folgende Bekanntmachung zu lesen: Von heute an kosten für die hiesigen Bäckermeister Arthelme und Scheidenholzer 40 Pfg., infolge der aufgeschlagenen Holzpreise.

Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“

Am Sonntag den 12. Sept.



Ausflug

nach Herrenalb zur Fahnenweihe des dortigen Militär-Vereins. Abmarsch morgens präzis 8 Uhr vom Rathaus.

Der Vorstand.

Erklärung.

Das Comité des Zweigvereins Wildbad des „Verbandes Deutscher Gasthofgehilfen“ drückt hiemit sein freiwilliges Bedauern aus über den unliebsamen Vorfall mit Hrn. Julie Zinser bei seinem Abschieds-Feste, hervorgerufen durch an ihn gemachte Mittheilung entstellter Thatfachen.

Wildbad.

Dehmdgras-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Septbr. d. Js., vormittags 11 1/2 Uhr

wird der Dehmdgrasertrag der Parzelle No. 831 und 832 38 ar 19 qm Wiese in Ziegelwiesen auf dem Rathause dahier im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Stadtpflege.

Köchin-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird nach auswärts ein gut empfohlenes Mädchen, das der bürgerlichen Küche vorstehen kann und auch Hausarbeit besorgt, gesucht.

Von wem? sagt die Redaktion d. Bl.

Allgemeine Renten-Anstalt

Segründet 1833. **zu Stuttgart.** Reorganisiert 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung. Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Chr. Wildbrett in Wildbad.

— **Phönixwolle** —
Eingetragene Fabrikmarke.
Gebrüder Müller



Oethungen u. Fock.
Jeder Strang im **Vollgewicht** von 50 Gramm trägt obige Schutzmarke.

Phönix-Wolle

In 3 Qualitäten zu haben.
Das erste Kammgarn, welches gegen das Eingehen in der Wasche präpariert in den Handel gebracht wurde, ist das **beste wollene Strumpfgarn** da es nicht filzt, sehr dauerhaft und garantiert rein wollen ist.

In allen grösseren Garngeschäften verlange man nur **Phönixwolle.**

— LOOSE —

der
Seilbronner Kunst- und Gewerbe-Ausstellung

à 1 Mk. sind zu haben bei

Chr. Wildbrett.

Spart Mühe, Zeit und Geld!

Die beste und wirksamste Seife für **Wäsche jeder Art**

ist die **Haushaltungs-Seife** von Gebrüder Rau, Stuttgart.

Macht die Wäsche blendend weiss, ohne dieselbe im Mindesten anzugreifen. Jeder Versuch führt zu regelmässiger Benützung.

Marke Schildkröte



Frei von schädlichen Bestandtheilen.
Für jedes Wasser und ohne Zusatz anderer Waschmittel verwendbar.

In Paketen von 3 Stück zu 33 Pfg. das Paket käuflich.

In Wildbad bei
C. Aberle,
L. Kappelmann,
Fritz Treiber,
Dan. Treiber;
in Calmbach
Math. Decker.

Damen

lernen das Musterzeichnen, Zuschneiden gründlich nach dem System d. gr. Schneiderakademie, sowie engl. und französl. Schnitt. Perfekte Ausbildung von Direktorinnen u. Kleidermacherinnen zu Kräften 1. Ranges. **Anna Truger, Stuttgart, Langestr. 11a**

Beste und billigste Bezugsquelle für garantierte, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische **Bettfedern.**

Wir versenden mittel, gegen Nachnahme (keine Beiliegende Quantums) **Gute neue Bettfedern** per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. und 1 M. 40 Pfg.; **Feine Prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern:** halbweiss 2 M., weiss 2 M. 30 Pfg. und 2 M. 50 Pfg.; **Silberweisse Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr säuerlich) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 60% Rab. — Nichtgefallendes berechn. zurückgenommen. **Peeher & Co. in Herford in Westfalen.**

Feinstes Schweineschmalz

garantiert frei von jedem Zusatz, von **Armour & Co., Chicago,** bei **9 Pfd. (Postpaket) 38** \$
" **25 Pfund-Kübel 37** "
" **50 Pfund-Kübel 36** "
" **100 Pfd.-Fässer 35** "
" **ca. 300 Pfd.-Faß 34** "
Stuttgart

A. Köhler, Hauptstätterstraße 40.

Stadt Wildbad. Stammholz-Verkauf.

Am **Samstag den 18. Sept. d. Js.,** vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Stadtwald VI Regelthal Abt. 5 Diebau:

- 90 Stück Tannen mit 110,78 Fm.
- 82 " Tannen
- 8 " Fichten mit 78,23 Fm.
- 88 " Tannen
- 2 " Fichten mit 90,68 Fm.
- 101 " Tannen
- 7 " Fichten mit 152,66 Fm.

aus Linie Abt. 11f. Fichtenbusch 692 Stück Tannen mit 1191,90 Fm.

aus Linie Abt. 12f. Pflanzgarten 117 St. Tannen mit 259,78 Fm.

aus Linie Abt. 6 Buchbusch: 10 Stück Tannen mit 5,26 Fm.

Den 31. August 1897.

Stadtschultheissenamt
J. V.: Kometsch.

Man achte auf die Schutzmarke!
Man achte auf die Schutzmarke!



Maria-Zeller Magen-Tropfen

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein **unentbehrliches altbekanntes**

Gaus- und Volksmittel

bei Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überfühlendem Magen, Blähung, saurem Aufstossen, Colik, Sodbrennen, übermäßiger Schleimproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Garbleidigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Wärmers, Leber- und Hämorrhoidenleiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pfg., Doppelflasche Mk. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Apotheke zum „König von Ungarn“, Wien I Fleischmarkt, vormals Apotheke zum „Schubengel“, Kremier (Nähren).

Man bittet die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.

Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in

Wildbad: Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Schweineschmalz

in guter frischer Ware empfiehlt billigt

D. Treiber.